

Vereinbarkeit von Karriere und Familie: Nur ein französischer Traum?

Ein Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland – von Dr. Véronique Göhlich

In Deutschland werden zu wenige Kinder geboren! Unter der Annahme, dass die jetzige Geburtenrate (1,36 Kinder/Frau in 2006) konstant bleibt, wird die deutsche Bevölkerung weiter schrumpfen, mit immer weniger Beitragszahlern, welche die stetig wachsenden Sozialabgaben und Rentenbeiträge zu schultern. Außerdem wird sich der Mangel an Fachkräften weiter zuspitzen und die gesamte Wirtschaft stark belasten.

Warum bekommen die Deutschen immer weniger Kinder? Insbesondere bei den Akademikerinnen werden kaum noch Kinder geboren; über 40% bleiben kinderlos. Oft geben sie zunächst der Karriere den Vorrang und der Wunsch nach Familie kommt zu spät. Trotz vieler Werbekampagnen seitens der Regierung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist bisher keine Trendwende erkennbar. Ein Vergleich von Frankreich und Deutschland ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich. Während in Deutschland die Geburtenrate sank, stieg der Wert in Frankreich von 1,90 auf 2,07 (im Jahr 2006).

Aus der folgenden Tabelle lässt sich ersehen, dass Französinen mit Kindern deutlich häufiger berufstätig bleiben oder schneller ins Berufsleben zurückkehren als deutsche Mütter. Während in Frankreich die Arbeitsquote von kinderlosen Frauen und von Frauen mit einem Kind unter drei Jahren etwa gleich-

auf bei 80% liegt, fällt diese Kennzahl bei Deutschen von 84% (ohne Kind) auf 61%, wenn sie ein Kind unter drei Jahren haben. Auch mit zwei oder drei Kindern kommen sie wesentlich seltener und langsamer in die Arbeitswelt zurück.

Geld eingesetzt wird. Die Franzosen investieren es vor allem in Betreuungseinrichtungen; die Deutschen hingegen finanzieren überwiegend monetäre Leistungen an die Eltern, wie Kindergeld, Elterngeld, Erziehungs- oder Mutterschaftsgeld.

	Deutschland Erwerbsquote in %	Frankreich Erwerbsquote in %
Kein Kind	83,9	79
Mindestens 1 Kind	unter 3 Jahren	
1 Kind	60,7	80,3
2 Kinder	48,0	57,2
3+ Kinder	31,9	35,7
Mindestens 1 Kind	unter 6 Jahren	
1 Kind	73,3	85,1
2 Kinder	63,5	80,1
3+ Kinder	47,3	59,6

*Erwerbstätigenquote von Frauen im Alter von 20 bis 49 Jahren nach Kinderzahlen
Quelle: Eurostat, Europäische Sozialstatistik, Luxemburg, 2000*

Mit fehlender finanzieller Unterstützung durch den Staat kann diese Diskrepanz nicht erklärt werden. Frankreich gibt mit 3,7% des Bruttoinlandsprodukts nicht viel mehr für Familienpolitik aus als Deutschland, das auf 3,0% kommt. Allerdings gibt es große Unterschiede, wie das

Warum bekommen die Deutschen immer weniger Kinder?

Kindergeld und Erziehungsurlaub

Das deutsche Kindergeld ist zum Beispiel deutlich höher als in Frankreich (€ 154/Kind in Deutschland gegenüber € 59,50/Kind bei zwei Kindern oder € 91/Kind bei drei Kindern in Frankreich). Auch das deutsche Elterngeld (maximal € 1800/Monat) lässt sich mit dem französischen maximalen Betrag

von € 533 / Monat (dabei gilt dieser Betrag nur, wenn sich ein Elternteil dazu verpflichtet, nach einem Jahr wieder in den Beruf einzusteigen) nicht verglichen.

Frankreich investiert dafür deutlich mehr in die Infrastruktur und betreibt damit eine Familienpolitik, welche die Berufstätigkeit der Frauen wirksam fördert. Ein gutes Beispiel sind die Krippenplätze. Beim ersten Kind kehren 80% der Französinen bereits nach zwölf Wochen an ihren Arbeitsplatz zurück. Dementsprechend viele Betreuungsangebote werden gebraucht. 2002 hatte Frankreich 240.000 Krippenplätze. Bis Ende 2008 sollten es 310.000 sein. In jeder französischen Stadt gibt es auch eine Halte-Garderie, in der Babys und Kleinkinder ohne Voranmeldung und nach festen Stundensatz betreut werden. Bei Notfällen (Eltern sind krank oder müssen wegen eines Notfalls verreisen) gibt es die Gardes-Urgence. Dazu kommen 500.000 offiziell registrierte Tagesmütter und Kinderfrauen, die Kinder nach festen, vom Staat geregelten Sätzen bei sich zu Hause oder direkt im Elternhaus betreuen.

28% der Zweijährigen und 99% der Dreijährigen besuchen die École Maternelle bereits vor der Grundschule, die wie in Deutschland im Alter von etwa sechs Jahren beginnt. Beides sind Ganztagesein-



richtungen mit Kantine und Hort. Lediglich am Mittwoch haben die Schüler frei, was dazu führt, dass viele französische Mütter vier Tage in der Woche arbeiten, um den Mittwoch mit den Kindern zu Hause zu verbringen. Das gilt allerdings bei vielen Akademikerinnen nicht, da sie oft verantwortungsvolle Berufe ausüben, die eine derartige Teilzeitbeschäftigung oft nicht zulassen.

Auch zum Thema Erziehungsurlaub hat die letzte französische Regierung ein neues Konzept für die Familienzeitregelung eingeführt. Damit Mütter bereits nach einem Jahr zurück zur Arbeit kommen, hat man die Prämie von € 504 auf 750 erhöht – allerdings nur, wenn das betreffende Elternteil zuvor mindestens vier Jahre lang berufstätig war und nach dem ersten Jahr wieder arbeiten geht.

Steuersystem

Außerdem entlastet das französische Steuersystem (Familiensplitting) Familien mit drei und mehr Kindern deutlich stärker als das deutsche System mit dem Ehegattensplitting. Unterm Strich hat eine französische Familie mit drei Kindern durch staatliche Transferleistungen eine Einkommenserhöhung von über 60%, in Deutschland sind es weniger als 25%.

Diese Defizite blieben auch der deutschen Politik nicht verborgen und vielfach wird die mangelhafte Infrastruktur der Kinderbetreuung verdichtet und verbessert. Diese Anstrengungen allein werden aber nicht ausreichen, um ein wirklich kinderfreundliches soziales Umfeld zu schaffen.



Dr.-Ing. Véronique Göhlich

Gebürtige Französin, verheiratet, drei Kinder, Wohnsitz in Stuttgart. Technisches Studium an einer renommierten französischen Hochschule, Abschluss als Chemie-Ingenieurin, Fortsetzung des Studiums am Georgia Institute of Technology (Atlanta, USA) mit anschließender Promotion im Bereich Werkstofftechnik.

Von 1989 bis 1998 leitende Führungskraft in deutschen, amerikanischen und französischen Konzernen. Von 1998 bis 2002 Allein-Geschäftsführerin der deutschen Tochtergesellschaft (70 Mitarbeiter, 300 Mill. Euro Umsatz, 3 Standorte) des französischen Konzerns Ugitech S.A. (im Konzern Arcelor-Mittal). Seit 2003 selbständige Dozentin und Unternehmensberaterin, spezialisiert auf deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen.

Auch wenn neue und verbesserte Einrichtungen geschaffen werden, so müssen auch die Eltern ihre Skepsis hinsichtlich einer Kinderbetreuung außerhalb der Familie überdenken. Immer wieder liest und hört man, dass die Kinder zu Hause bei der Mutter am besten aufgehoben sind. In einem Artikel in der Tageszeitung »Die Welt« vom Mai 2007 heißt es sogar, dass Kinder, welche die ersten drei Jahre nicht mit der Mutter zu Hause verbringen, quasi zwangsläufig zu Problemfällen in der Schule werden. Man kann nachvollziehen, dass sich eine junge Uni-Absolventin von einer derartigen »öffentlichen Meinung« einschüchtern lässt und sich bewusst für die Karriere und gegen die Familie entscheidet.

Work-Life-Balance

Damit kommen wir zu einem weiteren Problem, mit dem insbesondere qualifizierte Frauen in Deutsch-



land konfrontiert sind. Auch wenn sie kinderlos bleiben, gelingt es ihnen höchst selten, die Chefetagen von Wirtschaft und Verwaltung zu erreichen. Bundesweit sind im Durchschnitt nur 24% der Führungspositionen mit Frauen besetzt, gegenüber 32% in der EU und 38% in Frankreich (Quelle: Nordrhein-westfälisches Frauenministerium). In den 50 Firmen, die im Eurostoxx zusammengefasst sind, findet man heute nur wenige weibliche CEOs (Chief Executive Officer), darunter acht Französinen, vier Niederländerinnen, aber keine Deutsche. Eine Ursache hierfür könnte darin zu suchen sein, dass in Frankreich Frauen mit Familie eher befördert werden als kinderlose Kolleginnen, weil man berufstätigen Müttern mehr Organisationstalent, Ausgeglichenheit und Belastbarkeit zutraut. Hier noch einige Beispiele für französische Frauen, die an der Spitze von großen Konzernen stehen: Anne-Marie Idrac bei der SNCF hat drei Kinder, Anne Lauvergeon bei Areva

zwei, während Clara Gaymard General Electric France führt und Mutter von acht Kindern ist!

Es wäre allerdings falsch und naiv, Frankreich als Mutterparadies zu bezeichnen. Man findet gerade in Frankreich eine Vielzahl von Frauen, die arbeiten, weil die Familie das Geld braucht. Dieses Motiv trifft bei den Akademikerinnen aber nur in Ausnahmefällen zu, da ihre Partner meistens überdurchschnittlich gut verdienen. Trotzdem arbeiten gerade diese Frauen mit Begeisterung, werden Führungskräfte und bekommen viele Kinder. Ihr Leben ist spannend, aber geprägt durch die Doppelbelastung von Familie und Beruf, die trotz besserer Infrastruktur auch für die französischen Frauen täglich präsent ist.

Konzepte wie das der »Work-Life-Balance« sind in Frankreich bei Führungskräften noch nicht weit verbreitet. Wenige Firmen bieten Wiedereinstiegsprogramme für Beschäftigte in Elternzeit, Telearbeit, betriebliche beziehungsweise be-



trieblich unterstützte Kinderbetreuung, Arbeitszeitflexibilisierung oder Jobsharing. Anders als in Deutschland, wo sich Teilzeitmodelle auch für Führungskräfte langsam etablieren, gibt es in Frankreich keine derartigen Trends, obwohl sicherlich auch viele Französinnen von solchen Möglichkeiten träumen.

Und sie würden nicht verstehen, warum solche Programme in Deutschland nicht immer mit Begeisterung angenommen werden. Oft begreift man nicht, was man hat, solange einem keine andere Referenz als die eigene vorliegt.

Das Beste aus beiden Welten

Deutsche und Franzosen könnten zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie viel voneinander lernen! Den Deutschen sollte es zu denken geben, dass in Frankreich viel mehr Mütter im Management zu finden sind und dabei ihre kinderreichen Familien trotzdem »im Griff haben«. Der Blick zu unseren Nachbarn sollte jungen deutschen Paaren Mut machen, da Familie und Erfüllung im Beruf sowohl für Männer, wie auch für Frauen vereinbar sind.

Die Französinnen könnten Konzepte wie die »Work-Life-Balance« importieren, sich von den Möglichkeiten zur Teilzeitbeschäftigung auch für Führungskräfte überzeugen lassen und entsprechende Maßnahmen bei den französischen Arbeitgebern einfordern.

Wie so oft liegt der Königsweg in einem »das Beste aus beiden Welten« und das zusammenwachsende Europa eröffnet neue Chancen, diesen Weg tatsächlich zu beschreiten. ■

